



SIMPLE COMME SYLVAIN THE NATURE OF LOVE

Ein Film von Monia Chokri

Mit Magalie Lépine-Blondeau, Pierre-Yves Cardinal,
Francis-William Rhéaume, Monia Chokri

Kinostart : 2. November 2022

Dauer 111 min

Download pressmaterial <https://www.frenetic.ch/fr/espace-pro/details//++/id/1261>

MEDIEN

Lea Link / Mischa Schiow

info@prochaine.ch

044 488 44 22

www.filmsuite.net

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102

8004 Zürich

www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Sophia ist Philosophieprofessorin in Montreal und ist seit zehn Jahren mit Xavier in einer Beziehung, die sich im Laufe der Zeit in eine perfekte intellektuelle Partnerschaft verwandelt hat. Als sie den attraktiven Zimmermann Sylvain kennenlernt, der ihr Landhaus renovieren soll, wird das Fundament ihrer kleinen Welt erschüttert. Es ist Liebe auf den ersten Blick. Aber wenn Gegensätze sich anziehen, sind sie auch dazu bestimmt, miteinander glücklich zu werden und zusammen zu bleiben?



INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN MONIA CHOKRI

In «Simple comme Sylvain» filmen Sie das Paar als eine soziale Tatsache. Was hat diese Überlegung bei Ihnen aufkeimen lassen?

Das kam auf ganz offensichtliche Weise. Ich finde, dass Filme die Liebesbegegnung sehr romantisieren und das soziale Umfeld ignorieren – dabei ist es so grundlegend für das, was aus einem Paar werden wird. Ich selbst habe verschiedene Arten von Paaren erlebt und konnte mir ein Bild von all den Parametern machen, die über die einzelnen Personen hinausgehen. Ab einem gewissen Punkt überlagert alles, was um sie herum ist, die Beziehung an sich. Freunde, Familie, Arbeit, Nachbarschaft – all das belastet sie.

Waren es diese Fragen, die den Wunsch auslösten, diesen Film zu machen?

Ich hatte vor allem Lust, eine Liebesgeschichte zu verfilmen. Es gibt ein ziemlich obsessives Thema in meiner bisherigen Arbeit: Die Unmöglichkeit, die Verhinderung von Liebe. In «La Femme de mon frère» ging es um eine Bruder-Schwester-Beziehung, aber das war bereits vorhanden. Ich wollte diese Suche fortsetzen, denn sie ist endlos. Was mich aber auch interessierte, war, zwei Welten zu filmen, die aufeinanderprallen. Was passiert, wenn zwei Menschen, die ein echtes Liebespotenzial haben, aus völlig unterschiedlichen Gesellschaftsschichten stammen?

Wie verlief der Schreibprozess für diesen Film?

Ich habe angefangen, ihn zu strukturieren, als ich «La Femme de mon frère» fertiggestellt hatte, das ist also praktisch fünf Jahre her. Zum Zeitpunkt meines ersten Spielfilms war ich noch ein wenig SchauspielerIn, und dann kam «Babysitter». Ich habe einige Pausen gemacht. Bei «Simple comme Sylvain» habe ich vor etwa zweieinhalb Jahren wirklich angefangen, ihn zu schreiben. Ich sehe die Zeit, die ich mir genommen habe, als einen Verbündeten an.

Die Heldin Sophia erforscht die Liebe und das Begehren auf praktische Weise mit ihrem Geliebten Sylvain, aber auch theoretisch als Philologieprofessorin. Welchen Gedankengang verfolgt sie durch ihre Lektüre: Platon, Spinoza, Jankélévitch, Bell Hooks...?

Die Idee war, anhand verschiedener Epochen der Geschichte zu erzählen, wie die Philosophen über die Liebe gedacht haben. Überraschenderweise habe ich festgestellt, dass das Thema im Bereich der Philosophie ziemlich wenig Beachtung gefunden hat. Ich würde sogar sagen, dass es gemieden wurde, als eitel und nicht edel genug angesehen wurde. Ich habe tonnenweise Bücher gelesen, alles, was ich finden konnte! Das hat mir geholfen, Sophias Werdegang zu strukturieren. bell hooks kam erst später, während der Bearbeitung. Ich war ziemlich froh, dass ich sie als Voice-over einbauen konnte, denn bis dahin hatte ich fast nur männliche Denker getroffen, die über Liebe sprachen. Schliesslich gibt es Hannah Arendt, aber sie geht in etwas sehr Metaphysisches über, indem sie über die Liebe nach Augustinus spricht, also ist es ziemlich kryptisch. Ich dachte, das ist interessant: Wir sind wie konditioniert durch männliche Theorien über die Liebe - Visionen, die sich auch in unserer Vorstellungswelt entfalten. Als ich auf "Alles über Liebe" von Bell Hooks stiess, fand ich es unglaublich treffend und tiefgründig. Es ist wirklich ein Buch, das uns lehrt, besser zu lieben. Sie sagt, dass Liebe eine Handlung ist, und dass wir daher wählen können, uns entscheiden können, zu lieben. Das bedeutet, dass man nicht vom anderen abhängig ist. Dieses Wort hat mein Leben verändert. Wir sind Herr über unsere Gefühle.

Auch wenn der Film die Liebe ernst nimmt, auf der ersten Stufe, gibt es echte komische Momente. Wie haben Sie diesen Ton gefunden?

Wir leben in einer zynischen Zeit, mit manchmal zynischem Kino. Dieser Zynismus scheint mir eine sehr bequeme Position für Künstler zu sein – weil sie sich nicht emotional auf das einlassen, was sie erzählen, sind sie wie auf dem Rückzug. Es ist schwieriger, sich selbst ins Spiel zu bringen, seine Sensibilität zu zeigen. Plötzlich hat mich das interessiert. Vielleicht weil ich älter werde, weil ich Prüfungen in der Liebe und im Intimbereich erlebt habe, die mich dazu gebracht haben, mich selbst besser zu verstehen und sanfter zu sein. In den letzten drei Jahren hatte ich einen Lebensweg, der mich dazu gebracht hat, diesen Zynismus abzulegen – der in «La Femme de mon frère» viel stärker vertreten war. Ich verleugne ihn überhaupt nicht: Es gehört zur Jugend, ätzender und streitlustiger zu sein. Ich hatte damals ein viel burleskeres Verhältnis zur Komödie. Als Leute das Drehbuch zu «Simple comme Sylvain» gelesen haben, haben mir viele gesagt, dass sie viel gelacht haben. Aber ich denke, dass dies letztendlich weniger der Fall ist, wenn man sich den Film ansieht. Es gibt einige lustige Momente, aber es war mir wichtig, zärtlicher zu sein, wenn es um soziale Klassen geht. Das ist sehr heikel, ich wollte nicht wertend sein. Wenn ich mehr in Richtung Komödie gegangen wäre, hätte man meiner Meinung nach die Figuren weniger liebgewonnen, insbesondere Sophia, die man als zu zynisch empfunden hätte. Ich habe mir gesagt, dass ich die Zärtlichkeit bestimmten Witzen vorziehen würde. Das ist ein Schritt, den ich gemacht habe und auf den ich stolz bin.

Sophia und Sylvain kommen aus zwei verschiedenen Gesellschaftsschichten, die Sie sorgfältig darauf bedacht bleiben, keine Karikaturen zu zeichnen.

Es wäre lächerlich gewesen, wenn sie zu scharf abgegrenzt gewesen wären. Die Liebesbegegnung wäre ins Stocken geraten, man hätte nicht geglaubt, dass ein ungehobelter, dummer Mann eine sehr intellektuelle Frau anziehen kann. Er wäre auch nicht an ihr interessiert gewesen. Es brauchte Treffpunkte und Fäden, die zwischen ihnen verlaufen. Ich finde es auch rührend, wenn jemand sagt: "Ich interessiere mich für dich, also habe ich Guillaume Apollinaire gelesen", und der andere antwortet: "Ich interessiere mich für dich, also habe ich ein Buch über die Jagd gelesen."

Sophia ist 40 Jahre alt und unterrichtet Menschen, die älter sind als sie. Diese Frage des Älterwerdens zieht sich durch den ganzen Film. Bezieht sich das auf Ihr Verhältnis zur vergehenden Zeit?

Wenn man sich verliebt und den Wunsch hat, diese Leidenschaft auszuleben, hat man keine Zeit. Niemand ausser mir kann das sehen, aber in dem Film gibt es sehr viele Anspielungen auf meine Kindheit und Jugend. In der zweiten Szene des Films tankt Sophia ihr Auto und beobachtet, wie sich Teenager küssen. Man spürt ihre Sehnsucht nach einem Gefühl, das man nur als Teenager oder sehr jung erleben kann. Auch wenn man solche Leidenschaften später noch erleben kann, wird es seltener. Aber wenn es einen überkommt, fällt man ein wenig in die Pubertät zurück. Als Sophia Sylvain trifft, hat sie dieses Bedürfnis, etwas zu erleben, das mit einem letzten Aufblitzen der Jugend zu tun hat, bevor sie in ein ruhigeres Alter eintritt. Und dann – ich erwähne es nicht so offensichtlich im Film – wird sie auch mit der Idee der Mutterschaft konfrontiert. Sie spricht zweimal darüber. Beim ersten Mal sitzt sie im Auto und sagt: "Gleichzeitig, in unserer Zeit Kinder zu machen, was für eine Angst!". Dann spricht sie wieder mit Sylvain darüber, zu dem sie sagt: "Ich wollte nie ein Kind, aber bei dir denke ich, dass ich es gerne hätte."

Sophia ist übrigens von Mutterfiguren umgeben. Was erzählt ihre Figur über die Mutterschaft in der damaligen Zeit?

Sie stellt sich die gleiche Frage wie wir alle, ob wir Kinder haben sollen oder nicht. Ich selbst habe keine Kinder, weil ich erstens unentschlossen war und zweitens denke ich, dass es in unserer sozialen und wirtschaftlichen Struktur immer noch eine Versklavung für Frauen

darstellt. Frauen wird diese Frage oft gestellt; ich war zehn Jahre lang mit einem Mann zusammen, und sie wurde ihm nie gestellt! Männer müssen diese Anweisung verstehen. Und die einzige Möglichkeit, dass sie sie verstehen, besteht darin, dass wir unsere Geschichte schreiben, dass man uns das Recht gibt, sie zu erzählen und zu verbreiten.

Die Tatsache, dass Sophia sich diese Frage stellen kann, hängt das nicht auch mit ihrer sozialen Schicht zusammen? Wäre es anders gewesen, wenn sie in dem Milieu geboren worden wäre, dem Sylvain angehört?

Darüber habe ich nicht nachgedacht. Es stimmt, dass es auch ein Luxus der Bourgeoisie ist, zu entscheiden, ob man Kinder haben möchte oder nicht. Das sieht man übrigens in den USA: Wer wird als erstes von den Gesetzen rund um Abtreibungen betroffen sein [2022 hob der Oberste Gerichtshof das Urteil Roe VS Wade auf und überliess es den US-Bundesstaaten, das Recht auf Abtreibung nach eigenem Ermessen zu regeln, Anm. d. Ü.]? Es sind die ärmsten Gesellschaftsschichten, die afroamerikanischen Gemeinschaften. Sicherlich ist das eine Fragestellung der Reichen. Und gleichzeitig ist es eine Schlüsselfrage unserer Zeit: Man sieht das an der Geburtenrate im Westen, in atheistischen oder weniger religiösen Kreisen. Natürlich porträtiere ich auch eine Welt, mit der ich zu tun habe und die ich kenne.

Und die Tatsache, dass eine*r der Partner*innen des Bruders der Hauptfigur das Pronomen "they" wählt, was sagt das Ihrer Meinung nach über die heutige Jugend aus?

Ich weiss nicht, was das über die Jugend aussagt, aber ich finde sie intelligent, ich finde sie stark, neugierig und tolerant. Ich habe eine statistische Studie gelesen, die besagte, dass in Frankreich in der Generation der 18- bis 30-Jährigen etwa 20 % der Menschen sich als nicht gendergerecht bezeichnen. Wenn ich sehe, dass Leute in meinem Alter nicht verstehen, was vor sich geht, finde ich sie so rückständig, in einer anderen Zeit... Das Schöne am Menschen ist, dass er die Fähigkeit hat, sich weiterzuentwickeln, seine Sitten und Werte zu ändern. Wenn die junge Generation das Konzept des Geschlechts in Frage stellt, bestreitet sie nicht die Idee, dass es ein biologisches Geschlecht gibt. Was sie beklagt, ist das System der Dominanz, sie wünscht sich eine sanftere Welt, eine Welt, in der man einander mehr zuhört. Sie fordert, sich nicht mehr dem unterzuordnen, was ein Junge (stark, der seine Gefühle nicht zeigt) oder ein Mädchen (sanft, an seinem Platz, mütterlich) sein muss. Eine Figur, die sich mit dem Pronomen "they" identifiziert, in den Film zu setzen, ist deshalb so wichtig, weil es Teil unserer Realität ist, ob wir es wollen oder nicht.

In der Eröffnung des Films spricht Sophia von der Idee, zu zerstören, um neu zu erschaffen. Was sucht sie, wenn sie sich selbst in diese Richtung projiziert?

Unbewusst versucht sie, aus den Codes auszubrechen, in die sie geformt wurde. Xavier fragt sie: "Fühlst du dich nicht gut mit mir?" und sie antwortet: "Nein, nein, ich fühle mich gut, jedenfalls nicht schlecht". Sie hätte noch 10, 15, 20 Jahre bleiben können... Aber sie merkt, dass dieses Modell sie nicht glücklich macht. Dass sie, wenn sie das Unbekannte erforscht, was vielleicht zu nichts führt, zumindest etwas erlebt hat.

Sie gibt ihrem Verlangen nach Sylvain sehr leicht und ohne Widerstand nach. Wollte sie damit aus den vorgefertigten Vorstellungen von Ehebruch ausbrechen?

Ich denke, am Anfang denkt sie, dass es ein One-Night-Stand ist. Sie hat ein paar Drinks getrunken, er ist ziemlich aufreizend, sie denkt, dass es keine Auswirkungen haben wird. Es stellt sich heraus, dass die Hälfte der Leute, die ich kenne, das mindestens einmal in ihrer Beziehung getan haben. Wie Sophia sagt: "Ich kenne kein treues Paar". Es ist alltäglich, aber man spricht nicht darüber, es ist ein Tabu. Das Wort "Treue" bezieht sich immerhin auf jüdisch-christliche Normen. Das ist schwer zu tragen. Ich fände es besser, wenn man von "Loyalität" sprechen würde. Meine Mutter sagte mir, dass Fremdgehen für sie nicht bedeute, eine

sexuelle Beziehung mit einer anderen Person einzugehen, sondern damit zu beginnen, Intimität mit dieser dritten Person aufzubauen. Ich fand das ziemlich treffend...

Aber ab einem gewissen Alter ist Sexualität immanent mit Intimität verbunden. Sophia sagt über Sylvain, es sei, als würde er sie auf das Wesentliche zurückführen. Diese Idee der Authentizität und der Einfachheit erscheint Ihnen das als ein Merkmal der Zeit?

Für mich, die ich mehrmals versucht habe, die sozialen Netzwerke aufzugeben, ist es eine Art ultimative Fantasie, dass ein 35-jähriger Mann auf dem Land lebt, keine sozialen Netzwerke hat und sein Gemüse in seinem Garten anbaut. Das ist etwas, das ich entdeckte, wenn ich älter werde – früher habe ich das Landleben gehasst.

Für die Rolle des Sylvain haben Sie Pierre-Yves Cardinal ausgewählt, den man in Frankreich durch seine Rolle in Xavier Dolans «Tom à la Ferme» kennt. Welche Männlichkeit wollten Sie durch ihn erkunden?

Die Männlichkeit in Québec ist zarter als in vielen anderen Teilen der Welt. Ich finde es interessant, dass er ein Typ vom Land ist, manuell, aber dass in ihm diese Zärtlichkeit steckt. Das war für mich grundlegend, weil uns viele giftige Liebesgeschichten erzählt werden. Solal in Albert Cohens «Belle du Seigneur» ist die abscheulichste Figur, die es gibt, und doch hat sie Generationen von Männern und Frauen begeistert, die in ihr eine Idee der Romantik sahen, obwohl es sich um eine toxische Romanze mit einem zerstörerischen Narzissten handelte. Es war mir wichtig, aus der Perspektive einer Frau zu filmen, und dass es in der Beziehung kein Gift gibt.

Der Film ist zerebral in seiner Fragestellung über die Liebe, aber auch hypersinnlich. Wie haben Sie sich die Sexszenen vorgestellt?

Das war eine grosse Herausforderung! Es gibt so viele Sexszenen im Kino... Ich interessiere mich nie wirklich für sie, sie werden immer aus grafischer Sicht behandelt. Für mich sind sie nur gut, wenn sie die Geschichte voranbringen. Wir sprechen über «Female Gaze», aber das ist ziemlich kompliziert, weil wir mit der Vorstellung von Erotik und Sinnlichkeit, die Männer haben, erzogen wurden. Es wird ständig gesagt, dass der Körper einer Frau sinnlich und der eines Mannes unsexy ist. Das ist immer noch eine Aufforderung, unsere Frauenkörper auszustellen. Meine Herausforderung bestand darin, den Körper der Schauspielerin nicht zu zeigen, ich wollte, dass es ihre Perspektive ist. Wir haben dann sehr enge Einstellungen von Sylvains Körper. In der Cunnilingus-Szene gibt sie ebenfalls den Ton an. Das war für mich eine Art, den Frauen zu sagen: "Ihr könnt euch in eurer Sexualität ausdrücken, ihr könnt sagen, worauf ihr Lust habt." Ich habe die Sexszenen also wie Dialogsequenzen behandelt, damit sie die Erzählung vorantreiben.

Wie haben Sie Magalie Lépine-Blondeau geführt?

Magalie ist meine beste Freundin im Leben. Sie ist auch die erste Leserin all meiner Drehbücher. Sie spielte bereits in «La Femme de mon frère» mit. Ich bin trotzdem ziemlich direktiv, ich richte die Schauspieler auf eine bestimmte Tonlage aus und wir proben viel während der Dreharbeiten. Aber mit Magalie haben wir den gleichen Geschmack, die Arbeit geht leicht von der Hand. Ich wollte ihr auch eine gewisse Freiheit lassen. In Québec ist sie eine sehr bekannte und erfahrene Schauspielerin, die sehr grosse Rollen gespielt hat, sowohl im Kino als auch im Fernsehen und im Theater.

Es ist das erste Mal, dass Sie mit André Turpin zusammenarbeiten, einem Kameramann, der dafür bekannt ist, die Filme von Xavier Dolan zu fotografieren...

André ist auch ein Freund von mir, ich hatte in seinem Film Endorphine (2015) mitgespielt. Es war etwas Besonderes, weil er in der Vorbereitung sehr wenig Zeit hatte, also war ich allein, um den Schnitt des Films zu machen. Am Anfang hatte ich Angst, aber dann fand ich es toll, weil ich mir selbst vertrauen musste. Ich habe gelernt, selbstständig zu arbeiten, aber es war schwindelerregend. Ich habe viel an Robert Altman gedacht, was die Inszenierung angeht. die Inszenierung, die Zooms, die grossen Brennweiten...

Woher kommt Ihre Lust auf ein Kino, das sich stark auf die Seventies bezieht, die grobe Körnung, die wiederholten Zooms, die zur Sinnlichkeit des Films beitragen?

Da gibt es mehrere Dinge. Da es um Liebe und Fortpflanzung geht, wollte ich, dass er wie ein Tierdokumentarfilm aussieht. Die langen Brennweiten sollen den Zuschauer wie auf einer Safari zeigen, wir sind Beobachter und warten darauf, dass sich die Tiere zeigen. Es ist auch eine Frage des Geschmacks: Ich mag die Arbeit mit dem Zoom sehr, die ich bereits bei «La Femme de mon frère» ein wenig erforscht hatte. Und dann ist da noch der Einfluss der amerikanischen Liebesfilme der 1970er und 1980er Jahre, «Kramer vs. Kramer», «Love Story»...

Die Essensszenen sind sehr hektisch, die Dialoge überschneiden sich... Was erzählt das über die Kommunikation zwischen den Figuren?

Ich mache das im Leben ständig, und wenn sich Dialoge überschneiden müssen, wird das schon im Drehbuch so geschrieben. Wir üben sie so mit den Schauspielern ein, weil es ihnen viel Geschicklichkeit abverlangt - sie müssen einander zuhören und gleichzeitig auf das Timing ihrer Zeilen achten. Es geht für sie darum, ihre Musikalität zu finden. Paare sprechen oft übereinander: Sie sind in der Lage, zu hören, was der andere sagt, während sie ihren Gedankenfluss fortsetzen.

Die grosse Frage des Films lautet: "Kann man den Anderen lieben, egal wie sehr er sich von einem unterscheidet?" Haben Sie sich entschieden?

Ich glaube, dass man den Anderen so lieben kann, wie er ist. Aber dass es eine grosse Herausforderung ist und Entschlossenheit erfordert. Wie Bell Hooks sagen würde, ist es eine Entscheidung, den anderen in seiner Andersartigkeit zu verstehen.



BIOGRAFIE MONIA CHOKRI



Monia Chokri, die am Konservatorium für Schauspielkunst in Montreal ausgebildet wurde, ist Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin. Sie hat zwischen Kanada und Frankreich als Schauspielerin im Theater und im Kino gearbeitet. Im Jahr 2013 wandte sie sich der Regie zu. Für ihren ersten Kurzfilm «Quelqu'un d'extraordinaire», der von Xavier Dolan geschnitten wurde und in dem sie Anne-Elisabeth Bossé, Evelyne Brochu und Magalie Lépine-Blondeau filmte, erhielt sie zahlreiche Preise, darunter insbesondere den Jutra (2014) für den besten Kurzfilm und den Grossen Preis des South By Southwest Festivals (2014). «La Femme de mon frère», ihr erster Spielfilm, für den sie auch das Drehbuch schrieb, kam 2019 in die Kinos. Er wurde bei den Filmfestspielen in Cannes gefeiert, wo sie den Prix Coup de Coeur du Jury in der Sektion Un Certain Regard gewann. Als Schauspielerin hat sie für verschiedene Filmemacher gespielt, darunter Denys Arcand, Robin Aubert, Claire Simon und Katell Quillévéré. Einem grösseren Publikum wurde sie durch Xavier Dolans Rolle der Marie in «Les amours imaginaires» bekannt, mit dem sie später auch für «Laurence Anyways» zusammenarbeitete. Ihr zweiter Spielfilm «Babysitter», in dem u. a. Nadia Terezkiewicz, Patrick Hivon und Steve Laplante mitspielen, wurde im Januar 2022 am Filmfestival in Sundance vorgestellt. «Simple comme Sylvain», ihr neuer Spielfilm, wurde zu den Filmfestspielen von Cannes 2023 in der Sektion Un Certain Regard eingeladen.

Regisseurin

- 2023 Simple comme Sylvain | Festival de Cannes 2023, Un Certain Regard
- 2022 Babysitter | Festival Sundance 2022, Official selection
- 2019 La Femme de mon frère | Festival de Cannes 2019, Un Certain Regard, Coup de Cœur du Jury

Schauspielerin

- 2023 Simple comme Sylvain von Monia Chokri
- 2022 Falcon Lake von Charlotte Le Bon
- 2022 Babysitter von Monia Chokri
- 2017 Avant qu'on explose von Rémi St Michel
- 2017 Emma Peeters von Nicole Palo
- 2017 Nous sommes Gold von Éric Morin
- 2017 Pauvre Georges von Emma Mauvin
- 2016 Les Affamés von Robin Aubert
- 2015 Réparer les vivants von Katell Quillévéré
- 2015 Compte tes blessures von Morgan Simon
- 2014 Endorphine von André Turpin
- 2012 Gare du Nord Remix von Claire Simon
- 2011 Laurence Anyways von Xavier Dolan
- 2009 Les Amours Imaginaires von Xavier Dolan
- 2009 Hier, aujourd'hui, hier von Xavier Beauchesne Rondeau
- 2009 Frédérique au centre von Anne Émond
- 2007 L'âge des Ténèbres von Denys Arcand

CAST

Magalie Lépine-Blondeau	SOPHIA
Pierre-Yves Cardinal	SYLVAIN
Francis-William Rhéaume	XAVIER
Monia Chokri	FRANÇOISE
Steve Laplante	PHILIPPE
Marie-Ginette Guay	SYLVIE
Micheline Lanctot	MADELEINE
Guillaume Laurin	OLIVIER
Linda Sorgini	GUYLAINE
Mathieu Baron	KEVIN
Christine Beaulieu	KARINE
Lubna Playoust	JOSEPHINE
Guy Thauvette	PIERRE
Karelle Tremblay	CAMELIA

CREW

Drehbuch und Regie	Monia Chokri
Produziert von	Sylvain Corbeil, Nancy Grant, Nathanaël Karmitz
Kamera	André Turpin
Künstlerisches Konzept	Colombe Raby
1. Regieassistentz	Cédrick Kluyskens
Kostüme	Anna FALGUÈRE Aliki KOUVAKA
Ausstattung	Kimberley Thibodeau
Montage	Pauline Gaillard
Ton	François Grenon, Julien Roig, Olivier Guillaume
Musik	Emile Sornin
Script	Nathalie Paquette
Casting Direction	Annie St Pierre
Standfotos	Fred Gervais
Eine Produktion	Metafilms MK Productions
Weltvertrieb	MK2 Films
Verleih Schweiz	Frenetic Films